

kuierung des Dorfes durch das Militär, standen Soldaten auf dem flachen Dach dieses Hauses und richteten ihre Waffen auf uns, andere kontrollierten, und der Chef begleitete uns zum Pfarrer. Wir waren gut bewacht, hätten aber gerne darauf verzichtet! Mit der Vertreibung der Christen aus Hassana ging eine alte Kultur verloren.“ (44). Abgesehen davon, dass auch immer wieder der geradezu pragmatische Humor Hollerwegers durchschimmert, sind derlei Schilderungen von enorm historisch dokumentarischem Wert. Man erfährt geradezu en passant über das Leben der christlichen Bevölkerung, vom Verlust von Kulturgut, von politischer und kirchlicher Situation. Bei der Lektüre ist man gefangen und will den Erzählungen zuhören; und man wünschte sich, Hollerweger hätte noch mehr aus seinen persönlichen Begegnungen und Erfahrungen in das Buch gegossen. Darüber hinaus visualisiert der Bilderreichtum des Bandes das Leben und die reiche Kultur des christlichen Orients. In einem Vorwort schreibt der syrisch-orthodoxe Erzbischof Mor Polycarpus Augin Aydin, er hoffe, dass Hollerwegers Buch „in seinen Lesern ein Gefühl nicht so sehr der Ferne des Orients und seiner christlichen Gemeinden erstehen lässt, sondern eher ein Gefühl ihrer unmittelbaren Nähe und Relevanz.“ Dem kann man sich nur anschließen.

Salzburg

Dietmar W. Winkler

◆ Kuessner, Dietrich: Der christliche Staatsmann. Ein Beitrag zum Hitlerbild in der Deutschen Evangelischen Kirche und zur Kirchlichen Mitte (Kirche & Weltkrieg 10). BoD – Books on Demand Verlag, Norderstedt 2021. (264) Kart. Euro 9,99 (D) / Euro 10,30 (A) / CHF 14,90. ISBN 978-3-7543-2629-9.

Ein interessantes, kluges und beeindruckend recherchiertes Buch, das jedem interessierten religiösen Zeitzeugen zur Lektüre empfohlen sei. Es vermag ein wenig Verständnis zu stiften für den geringen Widerstand, der besonders aus lutherischen Kirchenkreisen der Nazi-Herrschaft und besonders Hitler entgegenschlug. Man kann sogar sagen: das Buch räumt mit der beliebten Geschichtsklitterung auf, die Kirchen hätten gegen großen ideologischen Widerstand ihre christliche Identität verteidigen müssen. Die historische Realität zwischen 1933 und

1945, in diesem Buch minutiös nachgezeichnet, spricht dagegen!

Drei Hauptteile gliedern das Buch, das der Wolfenbütteler Landesbischof Meyns mit einem Geleitwort (11 f.), dem der Autor einen kurzen Einstieg (13 ff.) und eine Klarstellung (17 ff.) folgen lässt. Kuessner möchte ein Gespräch über die Verstrickungen der Kirche im Nationalsozialismus anstoßen.

Der erste Hauptteil beschäftigt sich mit Hitlers Angebot an die Kirchen zur Mitarbeit in einem nationalsozialistisch-christlichen Deutschland (21 ff.). Der zweite Hauptteil charakterisiert in verschiedenen Einzelaspekten „Die Kirchliche Mitte“ (137 ff.). Der dritte Hauptteil zeichnet das Erbe der „von Gott gewollten Obrigkeit“ mit einer düsteren Bestandsaufnahme nach (195 ff.). Allein wegen der beklemmenden, schockierenden (43), aber auch humorvoll kritischen Cartoons (16) und Karikaturen, die dem Text eingestreut sind, lohnt sich die aufklärende und in gutem Sinn erhellende Lektüre.

Immer wieder hat Hitler seinen Reden gebetsähnliche Passagen eingefügt, die verbunden mit seiner Neigung zu öffentlichem Glockengeläut und Gesang das Bild eines christlichen Führers festigen konnten (44 f.; 73 f.; 96). Einflussreiche Kirchenführer unterstützen seine politischen Entscheidungen auch öffentlich; Sondergebete zu Hitlers 50. Geburtstag (111) wurden Bestandteil der Liturgie. Vor allem aggressive Aktionen werden ungeachtet ihrer Illegalität unterstützt (118). Der Krieg im Osten wurde zum „Kreuzzug gegen den Atheismus“ verklärt (122). Das gescheiterte Attentat 1944 wird als Verrat und Eidbruch verdammt (135 f.). Für die sogenannte Kirchliche Mitte werden beispielhaft die ungehinderte evangelische Pressearbeit (157 ff.), der Förderer und leitende Redakteur August Hinderer (161 ff.), die kirchliche Bautätigkeit im Nationalsozialismus (172 ff.) und schließlich die Diakonissen und ihre segensreiche Arbeit (176 ff.) ausführlich dargestellt. Zwischendurch erfährt man auszugsweise durch Übersichtsbelege die kontinuierliche Steigerung der Kirchensteuereinkünfte (147 ff.).

Beschämend empfinde ich als Lutheraner die völlige Schuldunfähigkeit – nach dem Scheitern der Diktatur und der bedingungslosen Kapitulation –, die sich aus den dokumentierten bischöflichen Reaktionen zweifelsfrei ergibt (200 ff.). Das unprofessionell eingeladene und

im Zwist endende Treffen der Kirchenoberen in Treysa erweist sich als zur Selbstkritik unfähig (214 ff.). Bis heute lässt sich nur aus dem zufälligen Report eines Beobachters der englischen Besatzungsmacht ein Teilnehmereindruck erschließen, da eine offizielle Anwesenheitsliste fehlt (218 ff.).

Resigniert zieht Kuessner am Schluss eine Negativbilanz (228 ff.). Zwischen den Zeilen lässt sich erkennen, dass er dieses „Weiter so“ der Kirchenpolitik mitverantwortlich macht für den besorgniserregenden Schwund an Kirchenmitgliedern.

Aber an der Lektüre dieses Buches geht für engagierte evangelisch-lutherische Christen kein Weg vorbei! Es ist bezeichnend, dass dieser Versuch einer ehrlichen Aufarbeitung keinen Verlag findet.

Vechta

Eberhard Ockel

♦ Zisterzienserstift Wilhering (Hg.): *Stift Wilhering. Beiträge zu Geschichte, Kunst und Spiritualität*. Wagner Verlag, Linz 2021. (424, zahlr. farb. Abb., Lesebändchen, Schutzumschlag) Geb. Euro 39,00 (D, A) / CHF 40,35. ISBN 978-3-903040-62-5.

Ein überlappendes Doppeljubiläum motivierte das Zisterzienserstift Wilhering und seinen Abt Reinhold Dessl OCist, einen illustrierten Sammelband mit Beiträgen zu Geschichte, Kunst und Spiritualität der Abbatia Hilariensis herauszugeben: 875 Jahre seit der Gründung durch die Brüder Ulrich (II.) und Cholo (II.) von Wilhering-Waxenberg (1146–2021), sowie erste Matura am bereits seit über 125 Jahren bestehenden Stiftsgymnasium vor 100 Jahren (1922–2022).

19 Autoren dokumentieren auf 424 Seiten mit gezählten 245 Abbildungen die kaum je derart umfassend aufgezeigte Bedeutung des Stiftes Wilhering für den Orden, die Diözese Linz und das Land Oberösterreich. Der dafür unumgängliche Blick in die Vergangenheit dient jedoch keiner monastischen Nabelschau, sondern will mit wissenschaftlich fundierten Einblicken in die Kultur und die Spiritualität des altherwürdigen und dennoch so junggebliebenen Klosters an der Donau helfen, „Menschen auch in Zukunft für eine Gottesbegegnung aufzuschließen“. Dieser Intention, den „Spirit“ des Klosters mit wissenschaftlicher Kompetenz transparent zu machen, sehen sich die 20 interdisziplinären

Fachbeiträge der Publikation verpflichtet, die in fünf Großkapiteln eine bunte Palette komplexer historischer Themen bilden. Sie exzerpierend zu rezensieren, scheint nur praktikabel, wenn sie – wie im Vorwort von *Abt Reinhold Dessl OCist* – im Wesentlichen auf die Titelaussagen reduziert werden.

Das wechselhafte Auf und Ab einer in Jahrhunderten gewachsenen Klostertradition beleuchtet das erste Kapitel unter dem Titel „Quer durch die Geschichte“. Als Einstieg in die spannende Zeitreise vom Gestern ins Heute gibt *Klaus Birngruber* zunächst einen generellen „Überblick“ zur Stiftsgeschichte, nicht zuletzt als Reverenz dem verstorbenen Stiftsarchivar *P. Rainer Schraml OCist* gegenüber, dessen Manuskript dem Autor als vorrangige Orientierungshilfe diente. Die folgenden Beiträge scheinen bunt gewürfelt, bieten aber spezifische historische Einblicke als unabdingbare Ergänzungen zum vorangestellten „Überblick“. *P. David Zettl OCist* erläutert Zisterziensergründungen im Allgemeinen und die Querbeziehung zwischen Stift Rein und dessen zweiter Klostergründung Wilhering im Besonderen. Diese war fernab der gängigen Reiserouten nie eine Destination für hochherrschaftliche Besucher wie etwa die großen oberösterreichischen Stifte St. Florian, Kremsmünster oder Lambach. Umso interessanter muten daher die Ausführungen von *Peter M. F. Vogl* an, wonach Stift Wilhering in den Fokus religionspolitischer Maßnahmen unter Kaiser Maximilian II. rückte, der zu Lebzeiten nie in Wilhering war, dessen Leichnam jedoch nach seinem Tod in Regensburg am 12. Oktober 1576 bis zum Abschluss der „Vorbereitungen für dessen Beisetzung“ etwa zwei Monate lang in der Stiftskirche aufgebahrt worden ist. Hier konnte der Kaiser wenigstens posthum an der mönchischen „*vita contemplativa*“ teilhaben, die in Wilhering freilich in Korrelation steht zu einer weltoffenen, insbesondere von Pfarrseelsorge, kulturellem Leben, Schul- und Wirtschaftsbetrieben geprägten „*vita activa*“. Diesen Aufgabenbereichen widmen sich in ihren Fachbeiträgen *Michael Mitter* (Pfarrseelsorge), *Petra Strobl* (Stiftsgymnasium), *Ikarus Kaiser* (kirchenmusikalische Tradition), *P. Christian Brandstätter OCist* (Stiftsbibliothek) und *Franz Haudum* (Stiftsökonomie).

Im zweiten Kapitel „Lebendiger Ausdruck der Kunst“ verweist *Lothar Schultes* auf die Bedeutung der Schauburger-Grabmäler in der Stiftskirche und *Roland Forster* auf bisher